

Eine schöne Frau.

Von A. Wittsborg. (Fortsetzung.)

Sie war bei diesen Worten wieder ganz Liebe und Zärtlichkeit. Sie hatte ihren Arm um Rhoda's sarte elastische Taille gelegt und strichelte ihm die blaße Wangen. „Du darfst nicht weinen, Rhoda,“ fuhr sie fort, als sie in den Augen des jungen Mädchens Thränen glänzen sah, „Ich bin vielleicht etwas hart mit Dir gewesen, — ich glaube es sogar. Aber Du wirst es mir nicht nachtragen. Mein Zustand macht mich gereizt und — ich gehe es offen — Du würdest mich sehr betrüben, wollest Du thätigst eine Gelegenheit, Dein Glück zu gründen, vorübergehen lassen. Du bist ein merkwürdiges Kind, es wäre vielleicht besser gewesen, ich hätte Dich früher aus der Pension fortgenommen, gewiß würden sich Dir gelendere Anschauungen aufgedrängt haben — in meinen Augen erweist Du so noch immer als eine unreife Pensionärin, und ich bedauere bisweilen, daß ich meiner Sehnsucht nach Deiner Nähe nachgegeben. Versuche einmal, Rhoda, die Welt zu nehmen, wie sie ist. Stelle Betrachtungen darüber an, wie angenehm es sein muß, von einem so liebegehehrten, lebenswürdigen Manne, wie Herr von Lohschütz ist, vor allen Damen vorgezogen zu werden. Ueberlege Dir mal, wels' eine forgenreife Existenz, welches Leben von Glück und Glanz Deiner an der Seite eines so reichen und lebenslustigen Mannes wartet, welche bevorzugte Stellung Du als Frau von Lohschütz einnehmen wirst, und laß Dich nicht von thörichtem, romantischen Ideen, welche niemals ihre Erfüllung finden, bestimmen, eine so günstige Gelegenheit, Deine Zukunft somig und hell zu gestalten, vorüber gehen zu lassen. Oder findest Du Herrn von Lohschütz in der That nicht genug bevorzugt, um die Neigung eines jungen Mädchens zu gewinnen?“

„O gewiß, Mama,“ gab Rhoda ohne Besinnen zur Antwort. Die Worte ihrer Mutter hatten den gewünschten Eindruck bereits gemacht. „Ich weiß nur nicht, ob ich Herrn von Lohschütz so liebe.“

Frau von Heyden's Blicke erstarrten sich wunderbar. „Ah, also er ist Dir nicht gleichgiltig? Nun, das freut mich außerordentlich, kleine Schelmin, um Deiner Liebe willen. Es wäre mir sehr unangenehm gewesen, wenn man meinem Töchterchen Wangen an den Eigenschaften einer Dame vorgeworfen hätte. Du bist beneidenswerth Rhoda, so jung schon den Sieg über ein Herz von Lebenslustigen! Und nun geh! Ich will noch keine bestimmten Bescheid, aber es würde mir lieb sein, wollest Du mit Deinem Entschlus nicht allzulange auf Dich warten lassen. Nächste Woche werden wir eine größere Partie veranstalten, es wäre eine passende Gelegenheit, Deine Verlobung zu verkündigen. Du hast wirklich glänzende Erfolge für Dein Alter erzielt.“

Es war eine großartige Festlichkeit, welche Herr und Frau von Heyden veranstalteten, eine der glanzvollsten, welche im Laufe des Winters von sich reden gemacht. Man hatte nicht daran gedacht, da Frau von Heyden sich leidend sein mußte, wenn sie dadurch gezwungen wurde, den

ganzen Winter hindurch aller Vergnügungen fern zu bleiben, und um so mehr wurde man durch die Erscheinung der Dame überrascht. Vielleicht war es sein natürliches Noth, was ihre Wangen färbte, jedenfalls sah sie aber sehr gut aus, und sie hatte wiederholt Gelegenheit, sich darüber Komplimente sagen zu lassen. Rhoda sah dagegen ungeduldig blaß aus und das junge Mädchen schien auch in gedrückter Stimmung, ob wohl sie sich ersticklich Mühe gab, dieselbe zu berröthern. Hatte noch ein Zweifel darüber obgewartet, Herr v. Lohschütz als den eifrigsten Bewerber um Rhoda's Gunst anzusehen, der heutige Abend mußte ihn schwinden lassen. Man sah ihn stets an Rhoda's Seite und in seinem Gesicht prägte sich deutlich die innere Freude, das Glück seines Verzens aus. Er empfing die Glückwünsche seiner Freunde und Bekannten als etwas selbstverständliches, und nahm keinen Anstand, die Tochter des Herrn v. Heyden als seine Braut zu nennen.

Man brauchte insofern nicht gerade scharfsichtig zu sein, um die Bemerkung zu machen, daß Rhoda eher alles Andere zur Schau trug, als Glück. Sie war nicht allein blaß, sondern auch still und in sich gekehrt, und es entging daher Frau von Heyden's scharfem Blick nicht, daß ihre Tochter sich mehr wie nöthig von der Gesellschaft fern hielt. Die schöne Frau wurde ängstlich unruhig. Rhoda's eigenrühriger Geist konnte sie in entscheidenden Momenten zu einem ungewöhnlichen Schritt veranlassen, sie wünschte bald jedes Zurücktreten unmöglich zu machen. Zwei Mal hatte Herr v. Lohschütz Rhoda zum Tanze geführt, für das dritte Mal folgte sie Herrn v. Hohenthal, welcher ankommend, seinen sonstigen Prinzipien zum Trotz, um des jungen Mädchens willen eine Ausnahme machte. Rhoda wäre am liebsten nicht mit ihm gegangen, sie küßte sich an seiner Seite wie von einer ungeheuren Angst erfaßt und wurde dadurch nur noch stiller und zurückhaltender.

Der Herr v. Hohenthal im Laufe des Winters besondere Aufmerksamkeit gewidmet hatte, mußte an demselben eine auffallende Veränderung an seinen ganzen Wesen bemerkt haben. Wandte er früher seine Zuwendung der gesamten Damenvelt zu, so hielt er sich jetzt derleihen fern und nur im Ausnahmefalle sah man ihn zu seinen früheren Gewohnheiten zurückkehren. Häufig vermied man ihn auch ganz, jedenfalls war er gereizter und einseitig geworden, und seine frühere Lebendigkeit, sein fröhlicher Geist hatte viel eingebüßt — und man hätte ihn gewissermaßen gealtert nennen können. Und doch wäre Niemand im Stande gewesen, die mit ihm vorgegangene Veränderung als eine für ihn unworthelbaste zu bezeichnen. Seine gefährdete Spottsucht verlegte nicht mehr, seine Augen blühten sanfter und freundlicher, und selbst der herbe Zug um seine Mundwinkel trat nicht so scharf hervor.

Seine mit Rhoda geführte Unterhaltung war eine höchst einseitige. Das junge Mädchen fühlte sich niedergedrückt, sie wußte selbst nicht durch was, und Herr v. Hohenthal ludte vergebens nach einem Thema zur Unterhaltung, was ihm für Rhoda passend erschienen wäre. Sie dünkte ihn so weit über all den glänzenden, schimmernden Erscheinungen stehend, daß ihm seine Unterhaltungsgabe vollständig im Stich ließ, und noch keine der zahlreichen

Fragen, welche er an Rhoda hatte richten wollen, über seine Lippen gekommen war, als der Tanz zu Ende ging. Herr von Hohenthal begleitete seine Tänzerin zu Frau von Heyden zurück. Die Dame empfing ihn mit dem ganzen Zauber ihrer Erscheinung, mit mehr Wärme und Herzlichkeit, als eine Frau von Welt einem ihr fernstehenden Bekannten erweist. Sie bat ihn in ihrer lebenswüthigen Weise, ihr ein Viertelstündchen zu opfern, sie wüthete ihm mit etwas bekannt zu machen, was er als alter Freund immerhin eher erfahren möge, als die Welt. Ueberdies würde sich Rhoda am heutigen Abend zweifellos als eine angenehme unterhaltende Gesellschaftlerin ausweisen. Niemand ist egoistischer als verlebte Leute, sie behielten lieber das ganze Glück ihres Jammers für sich, und schienen im Allgemeinen zu fürchten, einen Straß davon auf Andere fallen zu lassen.

Bei den letzten Worten der Mutter sah Rhoda fast mit einem erschütterten Ausdruck in das Gesicht ihres Begleiters. Er ließ ihre Hand plötzlich mit einer so heftigen Bewegung los, daß es ihr war, als hätte er sie von sich. Dann stand sie allein. Als sie wieder zum rechten Bewußtsein des Geschehenen kam, sah sie die Mutter an Herrn v. Hohenthal's Seite in dem reizenden Appartement verschwinden, wo Herr v. Heyden seine kleine Karitäten-sammlung ausgeföhlt. Es war, als müßte sie den beiden folgen, um nur irgend etwas zu thun, sich der verzweifelten Stimmung zu entziehen, in welcher sie sich befand. Da stand kurz v. Lohschütz neben ihr. Er sah sie mit Stolz und Bewunderung an — sie war so besagend schön.

„Rhoda, Sie sehen blaß aus; Sie sind nicht wohl,“ sagte er voll Sorge.

Rhoda lächelte. „Sie irren sich Herr von Lohschütz, ich fühle mich vollkommen wohl. Allein ein wenig trübe Luft — trotz aller Vorkehrungen finde ich sie erstickend.“

„Sie athmete tief auf und legte ihren Arm in den des jungen Offiziers. Mit lächelndem Munde folgte sie ihm.

„Gehen Sie, Herr v. Hohenthal, sehen Sie wie glücklich mein Töchterchen ist.“

Herr v. Hohenthal preßte die Lippen fest aufeinander, während seine Augen kurz und Rhoda folgten.

Sie blickte gerade zu ihrem Begleiter hinauf, lenkte aber erköthend die Augen, als dieser jetzt einige Worte sagte.

„Sie begreife nicht, gnädige Frau und doch — es muß wohl so sein! Die Extreme berühren sich. Aber — fügte er, wie einer plötzlichen Eingebung folgend, hinzu — wie kann man ein Kind solche Wahl treffen lassen.“

Frau v. Heyden lächelte. „Rhoda würde sich zweifellos verbitten, als ein Kind behandelt und betrachtet zu werden. Wo keine anderen Umstände gebieten, da haben wir Frauen das Recht, nach unserm Herzen zu wählen, und ich habe meinem Kinde dasselbe nicht verheimlichen mögen, weil ich vielleicht größere Ansprüche an den Charakter eines Mannes mache, als je jemals thun wird. Wir haben uns schon einmal über Herrn v. Lohschütz geeinigt.“

„Nur mit dem Unterschiede, daß wir dabei die Rollen getauscht haben,“ unterbrach sie der Nichteiter voll Spott. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* (Bestrafter Anfall.) Eine amantische Geschichte, die den Vorgang hat, woher zu sein, wird von dem Berliner Tageblatt berichtet: — In der Nacht zum Dienstag hatte der Bergolder Hofbold W. mit einem anderen unbekannt gebliebenen Gesessenen an der Seite der beiden Malbertrasse im Gesessenen mehrere mal gefesselt und, obwohl der wachhabende Geheule die Thür öffnete, davongelaufen. Zu seinem Unglück hand, als D. den Lärm wiederholte, gerade der Seilgeißel der Sanitätswache, Dr. Heide, mit dem Wachtmeister und einem Schutzmann an der Seite der beiden Malbertrasse im Gesessenen. Die beiden bedrückten das Verbrechen der beiden Malbertrasse und rufen den ihnen gerade in die Arme laufenden D. auf. Befragt, weshalb er gefesselt, konnte derselbe erst gar keine Antwort geben, dann notierte er, daß er Zahmschmerzen habe und in der Sanitätswache Hilfe nachsuchen wollte. Der Patient wurde daraufhin von den Ärzten in die Wiltz über genommen und nach der Sanitätswache gebracht. Dort ließ ihn Herr Seide auf einen Stuhl legen, den Mund öffnen, und flopte an den Zähnen herum. „Ist dies der frante Zahn?“ fragte der Operateur. „Ich weiß nicht, ob es gerade —“ „Ja, ja, der ist es“, fiel ihm Herr Seide mit einer gewissen bestimmter Betonung ins Wort, und aus Furcht vor den beiden dabei stehenden Männern des Geheules hielt der Patient stille, als Herr Seide gewandt die Zahnzange an den ausgetrockneten Zahn ansetzte und den Zahn ausziehen begann. Ob die Operation wirklich so schmerzlos war, oder — kurz, Herr Seide legte die Zange ab, erholte sich erst von der Anstrengung und zog dann, unter beständigem Wachsen des Patienten, den Zahn heraus. Es soll ein schöner Backzahn gewesen sein! — Der alte „Operateur“ gebrauchte einige Zeit, um sich zu erholen, und meinte unter Thränen: „In meinem Leben klinge ich nicht wieder!“ Mit der höchsten Glückseligkeit, ein Geschwundener, und mit dem ausgezogenen Zahn in der Tasche wurde der wohl für immer curierte Patient entlassen. * (Aus der Ordinationsstunde.) Aus Paris schreibt man der „A. N.“: „Am 22. d. M. hielt ein Wagen vor dem Hause des Dr. Morton, ein fremder Herr trat aus und gab dem Diener, der ihn im Wohnzimmer empfing, ein Geschwür mit dem Ertrinken, er möge ihn vor allen Uebrigen in das Zimmer des Herrn Doctors führen und darauf achten, daß er nicht geföhrt werde, da es Wichtiges und Interessantes mit dem Arzte zu verhandeln habe. Der Diener ließ den Fremden durch die Zapfenstube in das Cabinet seines Herrn, und als sich der Fremde mit dem Arzte allein befand, trat er auf ihn zu und sagte: „Ich bin jetzt sechs Jahren lang leidend, habe Zahn und Nagel keine Zeit, alle Mittel fruchtlos nicht, da hat mir ein Bekannter gerathen, ich könne mich bestellen, wenn ich eine noch warme Menschenleber bezögre. Wären Sie sich der Mühe zu erlauben Sie, daß ich an Ihnen den Versuch mache.“ Der Fremde zog nach diesen Worten ein Stiel aus der Tasche und nahm sich dem Arzte mit zwei

seidenen Augen; dieser, im ersten Moment zu Tode erschreckt, sah sich indeß sehr rasch und sagte dem Fremden: „Ich habe von dem Mittel schon gehört, es ist gut, nur muß die Leber warm sein, ich aber bin jetzt sieben Jahren leidend.“ Wenn Sie wollen, so führe ich Sie, es ist ein meiner Kollegen, wo Sie das Experiment machen können.“ Der Mann willigte ein und der Doctor holte schnell einige Patienten herbei; der Fremde wurde gebunden und von Holzseilen dem Treppenhause übergeben. Derselbe hielt Recht, er erwies sich als wahrhaftig und soll in glänzenden Verhältnissen leben. Dr. Morton erlitt leider in der Nacht nach dieser Ordinationsstunde einen Schlaganfall.

[Ein Mittel gegen Zudringliche.] Das Wiener Blatt, „Ereos-W.“ schreibt: Unsere Damen haben mitunter, wenn sie gesungen sind, einen Gang zu machen, recht viel von zudringlichen Gesellen auszuhalten. Die erweisen Mähdchen unserer „seiden.“ Wienerinnen sind in den meisten Fällen um eine Antwort nicht verlegen, oder am originellsten hat untreulich vor wenigen Tagen eine junge Dame einen zudringlichen Verfolger abgelehrt. Sie lehnte in der Abenddämmerung von einem Beduude nach auszugehen, auf dem Wege wurde sie plötzlich von einem jungen Menschen, der sie schon durch längere Zeit verfolgt hatte, angeprochen. Sie gab keine Antwort und beschleunigte ihre Schritte. Aber der Jüngling ließ sich nicht so leicht abbringen, er grüete von Liebe und schickte immerbroden neben der hübschen Dame, die nicht wußte, was sie vor Furcht und Aerger beginnen solle. Endlich kam ihr ein rettender Gedanke. Sie griff in die Tasche und sagte: „Mein Herr, nehmen Sie Ihren Hut ab!“ Der junge Mensch that, wie ihm gebieten; in diesem Moment war ihm die Dame zwei Kraxen hinten und bog rasch in eine Seiten-gasse. Ein Wachmann hatte diese Scene bemerkt und eilte sofort auf den verblüfft Dahingehenden zu: „Sie haben gebettelt!“ Sie gehen mit mir! — „Ich? Was glauben Sie denn? Sehe ich denn wie ein Bettler aus?“ — „Ah, das ist kein Beweis, frage!“ — denn ließen sie rasch zurück, auf dem Wege hinterließ er, entlassene Beute — das denken wir schon!“ Im Aufsehen zu vermeiden, entlosch sich der junge Mann endlich, dem Wachmann zu folgen. Es gelang ihm auf dem Kommunitat allerdings, sich zu legitimiren, aber er wird sich die wohlverdiente Kette hinstellen lassen.

[Das Telephon als Lebensretter.] Am 21. d. M. ereigneten in der Wohnung des Kaufmanns B. zu Vir zwei als Lebensdiener gefesselte Männer, welche eine kleine Kiste überbrachten. Sie verlangten von Frau B., die allein zu Hause war, eine Empfangsbekanntung. Um diesen Befehlen nachzukommen, begab sich Frau B. ins Comptoir, bemerkte jedoch, daß die Männer die Kiste öffneten und aus derselben Striche und Einbruchswerzeuge entnahmen. Frau B. fürzte Alles ab, um die Signalarbeit des Telephons, und faum hatte sie auf den Herrn bestanden gerufen, als die Männer ihre Hufeisen und zu erschollen trühten. Der Beamte der Centralstation eilte auf das gegebene Signal zum Apparat und hörte

berstörte Hülferufe. Er verständigte hiervon seine Kollegen, welche sofort zum Hause des B. eilten. Sie fanden die Wohnungstür verriegelt, klopfen mehrere Male und haben plötzliche einen der Thüren von zweien Stadtwachen in den Hof bringen, wo er beständig liegen blieb. Der zweite Mähdchen öffnete plötzlich die Thür und wollte mit Gewalt durchbrechen, wurde jedoch festgehalten. Im Bureau fand man Frau B. mit Schreien gedroffelt auf dem Boden liegen. Der Arzt, der baldig zur Stelle war, konstatierte, daß wenn sich nicht sofortige Hilfe einsetzte hätte, Frau B. nach wenigen Minuten gestorben wäre.

[Ein Volksfestturnen in Kamerungebirge.] Dr. A. Schmidt aus Bonn berichtet in der „D. T.“ über ein Volksfestturnen, welches auf Veranlassung des Reichs Böller festgehalten hat, der vor kurzer Zeit die westfälischen Kolonnen besuchte. Böller gelangte in das höchstgelegene Dorf des Kamerungebirges, in das Dorf Bua. Da er daselbst eine überaus starke Bevölkerung antraf, so kam ihm der Gedanke, zu versuchen, sich diesen Volkstamm durch eine Art atletischer Spiele geneigt zu machen. Er fand dieselben zu seinem Vorhaben auch insofern bereit, mußte aber zu seinem Entzinnen erkennen, daß dieselben in Rängen, was zuerst vorgenommen wurde, sehr geist waren, und mußte zugeben, wie der höchste von ihnen Kreulerten, der siegesbewußt in die Arena getreten war, endlich gewonnen wurde von einem schmächtigen, aber sehr schlagfertigen Kamerunge-Gebirgsbewohner. Böller erfuhr, daß Kampfbiele, Ringkämpfe und dergleichen Dinge bei den Buealuten nichts Seltenes seien. Er hat ferner beobachtet, daß, obgleich den Regnern eine riesige Wafentatart nicht imponiren könne, dieselben in der Widerstandskraft des Körpers, im Ertragen von Strapazen mit den Europäern doch nicht weichen wollten. „Gatten meine Page,“ so lautet seine eigenen Worte, „einmal eine Nacht nicht geschlafen, oder einen Tag lang ungenügende Kost erhalten, so waren sie unbrauchbar, schlief, während die geistige Thatkraft dem Europäer über derartige Kleinigkeiten hinweghilt.“

[Auf dem Wilsbähen geforschen.] In der Pariser Wilsbähen Wilsbähen ist ein Mann, welcher emst in dem Pariser Geschäftswesen eine große Rolle spielt, buchstäblich aus Grund auf dem Wilsbähen geforschen. Es ist der frühere Baumeister Fallais, welcher bei der Hausbauarbeiten Umgestaltung von Paris mehrere der bedeutendsten Unternehmungen durchführte. Ungefähr 2 Millionen sind ihm durch die Hände gegangen. Sein bedeutendstes Unternehmen war die Durchlegung des Boulevard Saint Michel, bei dem er, wie bei keinem meisten Geschäften, schweres Geld verdiente. Gegen Ende des Kaiserreichs war Fallais daher ein vielfacher Millionär und ein gewaltiger Geschäftsmann. Seitdem hatte er aber durch tolle Speculationen Alles verloren, so daß er die letzten Jahre von den Unternehmungen einer alten Bettlerin lebte. Fallais geht ihr vor, verpfändete, sie mittelst einer ihm selbstentendend Erbschaft sich ablos zu halten.



Bekanntmachung.

Königliche Eisenbahn-Direktion Magdeburg.

Betriebsamt Wittenberge-Leipzig.

Die Herstellung von circa 500 qm Plasterung der Zufuhrstraße auf Bahnhof Gr. Weiskand mcl. Lieferung der Materialien soll vergeben werden.

Die Bedingungen und die Zeichnung können im Bureau der unterzeichneten Bauinspektion während der Dienststunden eingesehen, die erfahren auch gegen Einreichung des Betrages von 1 Mark von daher bezogen werden.

Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnis n. portofrei und mit der Aufschrift „Offerte auf Ausführung der Plasterarbeiten auf Bahnhof Gr. Weiskand“ zu dem auf

Sonabend den 8. August
Vormittags 10 Uhr

anberaumten Termin an die unterzeichnete Bauinspektion einzuwenden.

Halle, den 27. Juli 1885.
Königliche Eisenbahn-Bauinspektion
(Cöthen-Leipzig).

Hausverkauf.

Das hierauf auf dem **Neumarkt, Geiße-straße Nr. 63**, neben dem **Caféhof zur Weintraube** belegene **Hausgrundstück** mit **Verkaufsfladen** im Vorderhause und **geräumiger und heller Werkstätte** im Hinterhause und **Korraum** soll durch mich **meistbietend verkauft** werden.

Ich habe zu diesem Zwecke **öffentlichen Verkaufstermin** auf:

Donnerstag den 6. August
Nachmittags 4 Uhr

in meinem Bureau, **Brüderstraße 7**, anberaumt, in welchem die **Bedingungen** bekannt gemacht werden sollen. **Dieses** können auch vorher bei mir **eingesehen** werden.

Halle a. S., den 25. Juli 1885.

Der **Königliche Notar**
Curt Elze.

Aktienpläne in Halle, oder angrenzender Stadt zu kaufen gesucht. Fr. Offerten mit Angabe der Lage und des Preises pro Morgen sub **K. N. 3594** bei **G. L. Daube & Co., Leipzig**.

Halle a. S., den 1. August 1885.

P. P.
Hierdurch beehre ich mich Ihnen anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze **Georgstrasse 6** unter der Firma
Hugo Messing

Kohlen-Geschäft en gros & en detail

eröffnet habe.
Durch reichhaltiges Lager in **Briquettes, Presssteinen, böhmischen Braun-, Zwickauer Stein- und westphälischen Schmiedekohlen, Grude und Holz** aus den anerkannt besten Werken bin ich in den Stand gesetzt, jeden Anforderungen zu genügen und Ihnen die billigsten Preise stellen zu können.

Ich halte mein Unternehmen Ihrer gütigen Beachtung bestens empfohlen
Hochachtungsvoll
Hugo Messing.



Brillant-Land u. Wasser-Fenerwerk
eigener Fabrik,
Bengal. Flammen
in unübertroffener
Farbenpracht,
Illuminations-
Zaternen
in 150 verschiedenen
Sorten,
Luftballons

Staket, eisern, anschnich
6 Meter d. Höhe 15 Pfg.
Meine alt bewährten
Grudeöfen
empfehle ich
J. Hoffmann, Magdeburgerstr. 47.

Bettfedern
werden v. Schanz u. Wotter gut gereinigt
bei uns angefertigt
F. Kohlbach.
Köchin, Stuben, Haus- und Kinder-
mädchen werden gelehrt und nachgeholfen
v. **Pauline Gleisiger, Leipzigerstr. 6.**

Don der Keise zurück
Dr. Peppmüller.
Dr. Tiefert
ist zurückgekehrt.

Ausstellungs-lotterie Gewinne im Werthe

zu Görlitz.

Ziehung täglich

vom 7. bis 14. September.

Original-Loose à 1 Mark sind durch das

General-Debit der Loose

Carl Heintze, Berlin W.,

Unter den Linden 3,

gegen Einreichung des Betrages (auch gegen Coupons

oder Postmarken) zu beziehen.

Für Frankirung der Looseendung und Gewinn-

liste sind 20 Pf. (für Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

1 à 20000
1 à 10000
1 à 5000
1 à 4000
1 à 3000
5 à 1000 = 5000
10 à 500 = 5000
20 à 300 = 6000
30 à 200 = 6000
50 à 100 = 5000
100 à 50 = 5000
200 à 30 = 6000
300 à 20 = 6000
6297 = 64500
7017 = 150500

Im **Depositen- und Cheques-Verkehr** vergütet ich auf bei meiner

Kasse, eingeschaltete Geld bis auf weiteres:

3% gegen einmonatliche Kündigung,
3 1/2% gegen dreimonatliche Kündigung,
2% Zinsen vergütet werden, haben die Geldeinleger das Recht

über ihr Guthaben, oder über Theile desselben, täglich Verfügung treffen zu können.

Halle a. S. **H. F. Lehmann,**

Bank- und Wechselgeschäft.

4. Klasse 172. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 31. Juli 1885.

(Eine Gewähr.)

(Für die Gewinne über 20 Mark sind die betreffenden Nummern in

Parentise beigefügt.)

38 113 69 204 8 96 98 308 17 11 434 (55) 9 30000 323 37 771

58 (1500) 355 75 449 503 32 (6000) 92 604 710 11 71 73 83 30 (500)

330 73 2179 97 241 342 46 422 94 836 620 (15000) 707 11 26 834 40

61 908 2012 44 92 145 317 47 79 83 (20) 351 220 87 74 70 115 29

82 (300) 529 82 388 (1500) 99 461 106 (5000) 69 71 77 216 77 96

79 2436 518 20 (500) 90 386 603 458 75 914 91

6003 49 177 (300) 50 217 31 219 45 87 33 442 75 561 613 42 51 62

6004 326 76 (1500) 6000 (30) 57 129 52 9 233 (500) 43 88 304

58 (600) 415 49 84 536 79 623 45 (500) 72 88 96 816 (3000) 925 7161

201 351 92 498 543 53 78 608 38 49 59 77 738 (500) 890 910 61 79 8032

144 73 74 82 93 73 (1500) 330 54 80 406 92 83 64 74 70 115 29

134 67 71 (500) 820 69 98 967 95 (1500) 9 61 174 298 896 415 26 55

618 64 91 645 65 82 36 (500) 950 (50) 949 806 (500) 925 7161

10024 247 77 98 416 57 555 99 (3000) 683 700 814 52 91 39

10025 416 24 520 71 77 612 (300) 27 41 61 911 (500) 79 12031 76

114 74 74 82 93 73 (1500) 75 63 61 20 52 61 (500) 706 99 927

49 (300) 18036 56 61 71 (300) 82 136 33 84 99 (3000) 215 18 45 64

(500) 355 (300) 704 65 814 64 (3000) 19023 46 68 (300) 119 200 17

328 47 146 (150) 516 85 87 91 61 729 94 98 (300) 89 355 57 67

2003 49 54 77 107 57 (3000) 93 282 453 503 (1000) 38 66 607 13

60 (3000) 701 3 9 829 49 (3000) 79 914 1810 106 (3000) 63 (1500)

76 (500) 307 38 54 56 42 72 627 (300) 65 656 89 705 89 357 39 7

12268 68 210 32 302 92 (3000) 476 (300) 505 29 62 81 87 60 729 80

23 81 37 335 78 98 97 22029 108 331 73 691 96 701 30 69 72 85

853 90 24002 45 139 80 91 94 234 30 347 57 67 615 46 641 747 79

819 17 20 309 46 61

14017 (300) 31 78 254 300 4 61 73 77 (300) 85 (300) 97 448 75 98

6041 769 88 (500) 97 900 37 44 16010 19 35 71 167 99 216 42 (150)

134 365 416 24 520 71 77 612 (300) 27 41 61 911 (500) 79 12031 76

Drahtstifte u. Nägel

für alle Bedürfnisse billigst bei

E. E. Achilles.

Eine gute Schuhmacher-Maschine
billig zu verk. **H. Klausstr. 4**
Eine Wäbeltrage und eine Stufenleiter
zu verk. **g. Brauhausgasse 29.**

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbst-
bedrückung [Onanie]** und **geheim-
nischen Ausschweifungen** ist das be-
rühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung.

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.
Lege es Jeder, der an den schred-
lichen Folgen dieses Falters leidet,
keine unrichtigen Behauptungen reifen
jährlich Tausende von sichern
Tode. Zu beziehen durch das Verlags-
Magazin in Leipzig, **Neumarkt
Dr. S.**, sowie durch jede Buchhandlung.



Haupt-Geschäft in Halle a. S.
7 Brüderstraße 7
und
63. Große Steinstraße 63.

Sie für den reiblichsten und zuverlässigsten verantwortlich **Carl's Wandel** in Halle. — **Wiß'sche Buchhandlung (H. Rietzschmann)** in Halle.

